

Herr von Rheinhardt, Bevollmächtigter Württembergs zum Frankfurter Congresse, soll mit Ausarbeitung einer neuen Verfassungsvorlage im österreichischen Sinne beauftragt seyn. Die Aufhebung der Verfassung Oesterreichs vom 4. März 1849 dient ihr als Voraussetzung. (Const. 3.)

Friedrichshafen, 18. Juni. (Auszug aus einem Privatschreiben.) Gestern wurde ein Comité, bestehend aus 7 Mitgliedern, gewählt, um die nöthige Einleitung zu treffen, die Gäste bei Gelegenheit der Eröffnung der ganzen Eisenbahnlinie würdig zu empfangen und dabei eine den Verhältnissen unserer Stadt angemessene Feier zu befehlen. Zugleich wurde auch eine aus verschiedenen Ständen bestehende Festdeputation gewählt, welche vom Lande zu erwartende Festdeputationen am Bahnhof in Empfang zu nehmen hat. Die Feier soll in Verbindung gesetzt werden mit einem von Stuttgart ausgehenden Extrazug, vermittelst dessen man zu den gewöhnlichen Fahrpreisen in einem Tag von Stuttgart nach Friedrichshafen und von da zurück nach Stuttgart gelangen kann. Für diese Extrafahrt ist der 7. Juli bestimmt. (Wrt. 3.)

Stuttgart, 20. Juni. Die Nachricht, welche neulich auswärtige Blätter gebracht haben, daß sich Württemberg zu Genugthuungen verstehen wolle, wenn Preußen wieder einen Gesandten nach Stuttgart schicke, bestätigt sich, wie wir aus sicherster Quelle erfahren, und können wir noch beifügen, daß die Sache bereits so weit ins Reine gebracht ist, daß in ganz kurzer Zeit Preußen wieder durch einen bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe vertreten seyn wird. — Maler Tollin aus Schweden ist, als „zur Umsturzpartei gehörig,“ von hier ausgewiesen worden. (S. T.)

Sirchheim, 22. Juni. [Wollmarkt.] Borrath immerhin 10,000 Centner. Da nicht nur die Wollhalle, sondern auch das Rathhaus bereits gefüllt ist. Die Zufuhren dauern fort, und schon am gestrigen ersten Markttag wurden viele Käufe geschlossen, was im Vergleich mit der sonstigen Zurückhaltung in den ersten Tagen auf einen raschen Verkehr schließen läßt. Die gestern erzielten Preise von meistens geringer Handelswolle bewegten sich zwischen 30 und 50 fl., deutsche Landwolle gieng zu 60 fl. ab, und der Aufschlag bei diesen Sorten betrug gegen 1849 etwa 10 pCt. In besseren Sorten sind noch keine Verträge abgeschlossen oder bekannt geworden, da häufig am Anfang Geheimhaltung verabredet wird, es ist also aus jenen Vorgängen auf den Markt überhaupt ein Schluß noch nicht zulässig. Die Käufer stellen sich zahlreich ein, und es sind auch aus dem Elsaß und Rheinbayern solche zugegen. (S. M.)

Seimsheim, D. A. Leonberg, 21. Juni. Hier hat sich vor einigen Tagen das große Unglück zugetragen, daß das Schulhaus, in welchem gerade Schule gehalten wurde, zusammenstürzte. Mehrere Kinder wurden von den einfallenden Balken getödt-

et, andere schwer verwundet hervorgezogen. Der Gemeinderath soll schon seit 20 Jahren beabsichtigen, ein neues Schulhaus zu bauen, was aber leider nicht geschehen ist. (N. T.)

Baunang, den 23. Juni. Endlich heute erst, und nicht wie einige auswärtige Blätter irrig berichteten, als sey es schon am Sonntag den 16. geschehen, haben wir das große Jugend- und Turnfest gefeiert. Der Himmel war ihm besonders günstig, und strömten von nah und fern Städter sowie Landleute zur Waldebene „Platte,“ wo das Fest auf solenne Weise gefeiert wurde. Alles lief, so viel uns bekannt wurde, in schönster Eintracht ab. Die Turnergemeinde war von vielen Städten und Orten vertreten und producirte wirklich großartige athletische Künste im Steinstoßen, Hoch- und Weitsprung, Wettlauf etc., ganz besonders sprach uns aber der Dauerlauf des Hrn. Bierbrauers Weinmann von Ludwigsburg an der Spitze, gefolgt von unzählig langer Kette junger Wettläufer, an, welcher wohl eine Stunde andauerte, und anscheinend wohl der ermüdendste Theil aller Leistungen war. Zum Schluß war Preisvertheilung. So endete ein Fest, was allgemeinen Beifall fand, noch lange in freundlichem Andenken bleibt, und von Vielen alljährlich zu erneuern gewünscht wurde.

Stuttgart, den 23. Juni. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß der Prozeß gegen Rau und Genossen Anfang September d. J. vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommen wird. Wegen der Masse von Zeugen (über 200) wird die Verhandlung dieses Prozesses wohl an 3 Wochen in Anspruch nehmen. (N. T.)

Nächsten Samstag ist Schießtag. Anfang 3 Uhr. Das Schützenmeisteramt.

Gewinnenden. Naturalienpreise vom 20. Juni 1850.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	9	12	8	48	8	16
„ Roggen . . .	6	24	5	36	5	4
„ Dinkel . . .	4	9	3	53	3	27
„ Gerste . . .	6	—	5	20	4	48
„ Haber . . .	4	18	4	5	3	57
1 Simri Weizen . . .	1	6	1	2	—	54
„ Einforn . . .	—	27	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	50	—	45	—	42
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	38	—	34	—	30
„ Welschforn . . .	—	50	—	48	—	44
„ Ackerbohnen . . .	—	45	—	42	—	40

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Bezirke dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baunang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weisheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baunang und Umgegend.

N^{ro.} 52. Freitag den 28. Juni 1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Baunang.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Gottlieb Beck, gewesenen Bäckers dahier, werden am

Samstag den 29. Juni 1850, Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft:

Wiesen:

1/3 Mrg. 19,6 Rth. im Affalterbach, neben Jakob Bacher, Sattler, und Joseph Pfizenmaier, Anschlag 220 fl.;

1/8 Mrg. 32,3 Rth. allda, neben Friedrich Bacher, Sattler, und Jakob Speidel, Müllers Wittwe, Anschlag 220 fl.,

wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß inzwischen mit dem Gemeinderath Schweizer Käufe abgeschlossen und die näheren Bedingungen bei Ochsenwirth Doderer dahier eingesehen werden können.

Den 22. Juni 1850.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Baunang.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Gottlieb Beck, gewesenen Bäckers dahier, werden am

Samstag den 6. Juli 1850, Nachmittags 2 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft:

Gebäude:

2/4 an einer zweibarnigten Scheuer sammt Stallung und Schweinstall in der innern Aspacher Vorstadt, neben der Stadtgemeinde und Erhard Zwink's Wittwe, Anschlag 600 fl.;

ein gewölbter Keller unter der Scheuer des Gottfried Claus in der Korngasse, neben Jakob Schweinle und Carl Wieland, Anschlag 300 fl.

Acker:

2 Brtl. 36 Rth. auf dem Koppenberg, neben Jakob Arnold und Gottlieb Wolf, Anschlag sammt Anblum 106 fl.;

1 Mrg. 1 Brtl. 12 Rth. allda, neben Friedrich Käß und Friedrich Holzwarth's Wittwe, Anschlag sammt Anblum 240 fl.;

2 1/2 Brtl. 41 Rth. im Krehenbach oder Rietenauer Weg, neben Christian Groß und Juliane Kübler, Anschlag sammt Anblum 158 fl.;

28 Rth. im Krehenbach oder Rietenauer Weg, neben Georg Uffschlag und Friedrich Bollinger, Anschlag sammt Anblum 25 fl.;

1 Mrg. 1 1/2 Brtl. 7 Rth. am Röthlenweg, neben Elias Hübner und Gottlieb Breuninger, ref. Stadtrath, Anschlag sammt Anblum 287 fl.;

1 Mrg. 39 Rth. im Seelacher Feld, neben Gottlieb Holzwarth und Jakob Mögle, Schäfer, Anschlag sammt Anblum 309 fl.;

1 Mrg. 9 Rth. in Ezwiesen, neben Stadtschultheiß Schmückle und Doctor Müller, Anschlag sammt Anblum 209 fl.

Länder:

21 Rth. in der untern Au, neben David Rbr.

ner und Stadtschultheiß Hildebrands Kinder, Anschlag 22 fl.; wozu man die Liebhaber mit dem Bemerkten einladet, daß inzwischen mit dem Gemeinderath Schweizer Käufe abgeschlossen und die näheren Bedingungen bei Oshenwirth Doderer eingesehen werden können.

Den 22. Juni 1850.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Unterweiffach.

Liegenschafts = Verkauf.

Samstag den 6. Juli d. J., Morgens 10 Uhr, kommt die in früheren Nummern dieses Blatts beschriebene, zur Gantmasse des Julius Adolph Hordt gehörige Liegenschaft auf hiesigem Rathhause wiederholt in öffentlichen Aufstreich.

Indem der früheren Beschreibung der Realitäten noch nachgetragen wird, daß sich in dem Sägmühlgebäude auch eine Gipsmühle befindet und ein erziehbiger Gipssteinbruch dazu gehört, werden die Kaufs Liebhaber zu dieser Verhandlung eingeladen.

Den 22. Juni 1850.

Amtsnotar Fischer.

Großörlach.

Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.

Das in diesem Blatte schon früher ausgeschrieben, dem Defonomen Jakob Raach dahier zugehörige sogenannte Postgut, bestehend in:

- Gebäude: Einem zweistöckigen Wohnhaus, das Kronenwirthschaftsgebäude, ehemalige Post, einer Scheuer nebst Wagenhütte beim Haus, einem neuen gewölbten Keller, 2/3 an einer Scheuer hinterm Haus, beiläufig 4 Mrg. Baum-, Gras- und Gemüsegarten um das Haus herum, 49 Mrg. Acker und Wiesen, 73 Mrg. Wald und 11 Mrg. Viehweide, so nun ebenfalls Wald,

angekauft für 8500 fl., kommt am Donnerstag den 11. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause zu wiederholtenmalen zum Verkauf.

Diesseits nicht bekannte Kaufslustige haben sich durch obrigkeitliche Zeugnisse über Vermögen und Prädikat auszuweisen.

Den 3. Juni 1850.

Schultheißenamt.
Seuffer.

Oberbrüden.

Vieh = Verkauf.

Im Exekutionswege werden am Montag den 1. Juli, Vormittags 8 Uhr, auf dem hiesigen Rathszimmer 2 Stiere gegen



gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 27. Juni 1850.

Schultheißenamt.
Breuninger.

Forstamt Reichenberg, Revier Weiffach.

Holz = Verkauf.

Unter den bekantnen Bedingungen kommt in nachbenannten Staatswaldungen und an den beigegebenen Tagen folgendes Material zum öffentlichen Verkauf:



1) in den Staatswaldungen Viehwaid, Ruitz und Wüstenberg bei Oberbrüden. — Der Verkauf beginnt in Wüstenberg und ist die Zusammenkunft für alle Tage Morgens 9 Uhr im Schlage selbst —

am 4. Juli d. J.:

- 5 Eichen-Stämme von 5—13' Länge und 15—22" mittl. Durchm.,
- 5/8 Klafter Eichen-Nußholz-Scheiter,
- 27 " " Brennholz-Scheiter,
- 7 1/2 " " Prügel,
- 625 Stück eichene und 50 " buchene Wellen;

2) im Staatswald Eichelberg bei Ebersberg am 5. Juli d. J.:

- 18 Eichen-Stämme von 8—36' Länge und 10—27" mittl. Durchm.,
- 5/8 Klafter Eichen-Nußholz-Scheiter,
- 52 1/2 " " Brennholz-Scheiter,
- 24 " " Prügel,
- 1425 Stück dto. Wellen und 6 " Abfall-Wellen;

3) im Staatswald Brucherberg bei Bruch am 6. Juli d. J.:

- 18 Eichen-Stämme von 12—36' Länge und 12—33" mittl. Durchm.,
- 3 1/2 Klfr. Eichen-Nußholz-Scheiter,
- 71 1/2 " Eichen-Brennholz-Scheiter,
- 10 1/4 " dto. Prügel,
- 1 1/2 " buchene Scheiter,
- 2 1/2 " Abfallholz und 675 Stück eichene Wellen.

Die Schultheißenämter werden ersucht, diese Verkäufe ihren Gemeindeangehörigen rechtzeitig bekannt machen zu lassen.

Reichenberg, den 26. Juni 1850.

R. Forstamt.

Bačnang.

Güter = Verkauf.

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Johann Georg Gaiser, gewesenen Bauers dahier, werden am

Montag den 1. Juli d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- 2 Brtl. 29,20 Acker am Maubacher Weg,

Wie ein Bauer seinem Knecht das Dienen erklärt.

(Aus Uli, der Knecht. Ein Volksbuch von Jerem. Gotthelf.)
Etwas für Herrschaften und Diensthoten.

„Ich denke mein Lebtag daran,“ sagte der Meister zu Uli, „wie unser Pfarrer uns das Dienen ausgelegt und wie er die Sache so deutlich gemacht hat, man hat ihm müssen glauben, und es ist Mancher glücklich geworden, der ihm geglaubt hat. Er hat gesagt: Alle Menschen empfangen von Gott zwei große Kapitale, die man zinsbar zu machen habe, nämlich Kräfte und Zeit. Durch gute Anwendung derselben müßten wir das zeitliche und ewige Leben gewinnen. Nun habe Mancher nichts, woran er seine Kräfte üben, seine Zeit nützlich anwenden könnte; er verleihe daher seine Kräfte und seine Zeit Jemanden, der zu viel Arbeit, aber zu wenig Zeit und Kräfte habe, um einen bestimmten Lohn, das heiße: dienen. Nun sey das eine gar unglückliche Sache, daß die meisten Diensthoten dieses Dienen als ein Unglück betrachteten und ihre Meisterleute als ihre Feinde, oder wenigstens als ihre Unterdrücker hielten; daß sie es als einen Vortheil betrachteten, im Dienst so wenig als möglich zu arbeiten, so viel Zeit als möglich verplappern, verlaufen, verschlafen zu können; das sey aber eine Untreue, denn sie entzögen dadurch dem Meister die Zeit, die sie ihm doch verkauft hätten. Wie aber jede Untreue sich selbst strafe, so führe auch diese Untreue gar fürchterliche Folgen mit sich, denn so wie man untreu sey gegen den Meister, so sey man auch untreu an sich. Es gebe jede Ausübung unvermerkt eine Gewohnheit, welche man nicht mehr los werde. Wenn so ein Dienstmädchen oder ein Knechtlein Jahre lang so wenig als möglich gethan, so langsam als möglich an einer Sache gemacht, allemal gebrummt hätte, wenn man ihm etwas zugemüthet, so viel als möglich unnütz verbraucht, zu nichts Sorge getragen, nie Angst gehabt, sondern für Alles gleichgültig gewesen sey, so gebe das endlich eine Gewohnheit, und die könne es später nicht mehr ablegen. Zu allen Meistern bringe es diese Gewohnheit mit, und wenn es am Ende für sich selbst sey, sich verheirathe, wer müsse diese Gewohnheiten, diese Trägheit, Schläfrigkeit, Unzufriedenheit haben, als es selbst? Es müsse sie tragen, und alle ihre Folgen, Noth und Jammer bis in's Grab, durch das Grab, bis vor Gottes Richterstuhl. Man solle doch nur sehen, wie viele tausend Menschen den Menschen zur Last seyen, und Gott zum Aergerniß und sich als widerwärtige Geschöpfe herumerschleppen, den Denkenden als sichtbare Zeugnisse, wie die Untreue sich selbst strafe. Aber so wie man durch sein Thun sich inwendig eine Gewohnheit berette, so mache man sich auswendig einen Namen. An diesem Namen, an dem Ruf, der Geltung unter den Menschen, arbeite ein Jedes von Kindesbeinen an bis zum Grabe, jede kleine Ausübung, ja jedes einzelne Wort trage zu diesem Namen bei — dieser Name öffnet oder versperrt uns Herzen macht uns

1 1/8 Mrg. 22,5° im Affalterbach,
9/8 Mrg. 20,4° im Heiligengrund,
1 Mrg. 29,6° allda,
3 Brtl. 1,70 Wiesen allda,
7/8 Mrg. 40,20 Wiesen im Affalterbach.
Etwaige Liebhaber können mit Kaufmann Thumm vorläufig einen Kauf abschließen.

Bačnang.

Heu-Gras- und Klee-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des Gottlieb Groß, gewesenen Bäckers hier, sind folgende Güter zu verpachten:

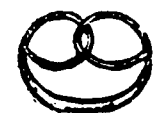


Der Ertrag des Heu's von 3 Brtl. Wiesen im Affalterbach, von circa 1 1/2 Brtl. Garten in der Schießmauer, von 1 Brtl. Klee bei der obern Spinnerei.

Die Liebhaber hiezu sollen sich Samstag Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhaus einfinden.

Privat = Anzeigen.

Bačnang. Nächsten Sonntag habe ich den Brezelnbacktag, wozu ich höflich einlade.



Bäcker Gottlieb Groß Wittwe, in der obern Vorstadt.

Wietenau. Sonntag den 30. Juni, Nachmittags, wird ein Schießen bei mir abgehalten, wozu die Herren Schützen der Umgegend freundlichst eingeladen werden.

Krautter z. Bad.

Bačnang. [Gefundenes.]

Es ist auf dem Viehmarktplatz eine zweischläfrige Bettzieche gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solche gegen Einrückungsgebühr bei mir abholen.

Carl Wölfl.

Sulzbach.

Tuchmacherhandwerkszeug feil.

Ein vollständiger Tuchmacher-Handwerkszeug sammt Webstuhl ist um billigen Preis zu verkaufen bei

Conrad Föll, Schmied.

Bačnang. Einen Mitleser zum Schwäbischen Merkur sucht

Buchhalter Tafel.

Bačnang. [Geld-Offert.] Bei Unterzeichnetem liegen 240 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit in Gütern bestehend, zum Ausleihen bereit.



Oberamtswundarzt Leopold.

wertig oder unwerth, gesucht oder verflohen. Wie gering ein Mensch seyn mag, so hat er doch einen Namen, auch ihn betrachten die Augen seiner Mitmenschen und urtheilen, was er ihnen werth sey. So macht auch jedes Mägdlein an seinem Namen unwillkürlich, und nach diesem Namen kriegen sie Lohn, dieser Name bricht ihnen Bahn oder verschließt sie ihnen. Da kann ein lange reden und über frühere Meisterleute schimpfen, es macht damit seinen Namen nicht gut, sein Thun hat ihn längst so gemacht, wie er ist. Ein solcher Name werde Stunden weit bekannt, man könne nicht begreifen wie. Es sey eine wunderbare Sache um diesen Namen, und doch betrachteten ihn die Menschen viel zu wenig, und namentlich die, welchen er das zweite Gut sey, mit dem sie, verbunden mit der inwendigen Gewohnheit ein drittes, ein gutes Auskommen in der Welt, ein viertes, den Himmel und seine Schätze erwerben sollten. Ich frage nun, wie ein elender Tropf einer sey, wenn er schlechte Gewohnheiten habe, einen schlechten Namen, und um Himmel und Erde komme! Daher soll Jeder, der in Dienst tritt, den Dienst nicht betrachten als eine Sklavenszeit, den Meister als den Feind, sondern als eine Lehrzeit und den Meister als eine Wohlthat Gottes; denn was sollten die Armen, d. h. die, welche nur Zeit und Kräfte, also doch eigentlich viel hätten, anfangen, wenn ihnen Niemand Arbeit und Lohn zu geben hätte. Sie sollen die Dienstzeit betrachten als eine Gelegenheit, sich an Arbeit und Emsigkeit zu gewöhnen, und sich einen recht guten Namen zu machen unter den Menschen. In dem Maße, als sie dem Meister treu sind, sind sie es auch an ihnen, und wie der Meister an ihnen gewinnt, gewinnen sie selbst auch. Sie sollen ja nie meinen, nur der Meister ziehe Nutzen aus ihrem Fleiße, sie gewinnen wenigstens eben so viel dabei. Können sie auch zu einem schlechten Meister, sie sollen ja nie meinen, ihn zu strafen durch schlechte Ausführung, sie thäten damit nur sich selbst ein Leid und schädeten sich innerlich und äußerlich. Wenn nun so ein Dienstbote immer besser arbeite, immer treuer und geschickter sey, so sey das ein Eigenthum, und das könne Niemand von ihm nehmen, und dazu besitze er einen guten Namen, die Leute hätten ihn gern, vertrauten ihm viel und die Welt stehe ihm offen. Er möchte vornehmen, was er wollte, so fände er gute Leute, die ihm durchhülften, weil sein guter Name der beste Bürg für ihn sey. Man solle doch nur Acht haben, welche Dienstboten man rühme, die treuen oder die untreuen? Solle Acht haben, welche unter ihnen zu Eigenthum und Ansehen kämen. Dann hat der Pfarrer noch ein drittes gesagt, und das geht Dich, Uli, besonders an. Er hat gesagt: der Mensch wolle Freude haben und müsse Freude haben, besonders in der Jugendzeit. Hätte ein Dienstbote seinen Dienst und sey ihm die Arbeit zuwider, so müsse er eine besondere Freude suchen. Er fange daher an zu laufen, zu hodeln, mit schlechten Sachen sich abzugeben und habe daran seine Freude und sinne daran Tag und Nacht. Sey aber einem Knecht oder einer Magd

das Licht aufgegangen, daß sie etwas werden möchten und der Glaube gekommen, daß sie etwas werden könnten, so liebten sie die Arbeit, hätten Freude daran, Etwas zu lernen, etwas recht zu machen; Freude, wenn ihnen etwas gelinge, wachse, was gesät, seit werde, was sie gesüßert; sie sagten nie: was frage ich dem nach, was geht mich das an? Ich habe so nichts davon. Ja sie hätten eine eigentliche Lust daran, etwas Ungewohntes zu verrichten, etwas Schweres zu unternehmen; dadurch wüchsen ihre Kräfte am besten, dadurch machten sie sich den besten Namen. So haben sie auch Freude an des Meisters Sache, seinen Pferden, seinen Röhren, seinem Korn, seinem Gras, als ob es ihnen gehöre. Woran man Freude hat, daran sinnet man auch. — Hat nun der Knecht seinen Dienst im Kopf, erfüllt ihn der Trieb, so ein vor Gott und Menschen recht tüchtiger Mensch zu werden, so hat der Teufel wenig Macht über ihn, kann ihm nicht böse Sachen eingeben, wüste Sachen, an die er Tag und Nacht denkt, so daß er keinen Sinn für Arbeit hat, und die ihn noch von einem Laster zum andern ziehen und äußerlich und innerlich verderben. — Das hat der Pfarrer gesagt,“ sagte der Meister; „es ist mir, als ob es noch heute wäre, als er uns das sagte, und ich habe schon hundertmal gesehen, daß er recht hatte. Ich habe gedacht, ich wolle es Dir sagen, es passet gerade auf Dich. Und wenn Du uns glauben wolltest, so könntest Du einen der bravsten Bursche abgeben und es einst haben, wie Du nur wolltest.“

Beiträge zur Geschichte der Burg Lichtenberg bei Großbottwar.

Vom Eichenhain umgeben und von des Wingers Wert,
Gekrönt mit edeln Reben
Steigt dort der Lichtenberg;
In Mitte morscher Trümmer, vom Zeitsturm unversehrt,
Steht seine Burg noch immer, wie Licht und Recht besteht.
Um ihren Sitz entzweite sich einst ein Bruderpaar,
Bis jeder nach dem Streite der Nachsucht Opfer war.
Laßt auch zum Licht uns dringen,
Zur Heimath, wo es mahnt,
Nur daß im heißen Ringen der Mensch den Bruder schont.

Der Lichtenberg, dem Wunnenstein gegenüber nahe bei Oberstfeld, wo man ihn vom Langhans betrachtet, mit Waldung bewachsen, gegen Bottwar mit Reben bepflanzt steht, trägt auf seinem Gipfel eine noch ziemlich gut erhaltene und bewohnte Burg mit massiven Thürmen und einer Kapelle. Sie ist württembergisches Lehen, seit 300 Jahren im Besitz der alten Familie v. Weiler und gegenwärtig verpachtet.

Aus dem Alterthum der Burg lebt eine Sage von zwei Brüdern, die sich um ihren Besitz gestritten haben sollen. Sie rückten feindlich einander entgegen; bei dem Sauserhose vor der Burg kam es zur Schlacht. Der eine ließ dem andern entbieten, wenn er ihn in die Hände bekomme, lasse er ihn

Hungers sterben. Dieser erwiderte: „ich lasse Dich Durst sterben.“

Der Letztere siegte und bekam jenen gefangen in seine Gewalt. Seiner Drohung gemäß warf er ihn in's Burgverließ und gab ihm Brod ohne Trank. Der Gefangene aber stillte den Durst mit der Feuchtigkeit der Wände. Der Bruder, erstaunt daß sich der Bruder so lange erhalte, schickte den Burgpfaffen unter dem Vorwande des Nachtmahls an ihn, der durch die Drohung, ihm die Absolution zu verweigern, die Erklärung des Räthsels entlockte, und dem Herrn hinterbrachte, worauf dieser die Wände um den Gefangenen herum vertäfern ließ.

Als der Durst den Unglücklichen verzehrt hatte, bekam der unnatürliche Bruder Gewissensbisse. Von Reue gefoltert nahm er den Burgpfaffen, der sich wahrscheinlich erboten hatte, dem Gefangenen das Räthsel zu entlocken, auf die Zinne des Thurmes, warf ihn herunter und stürzte sich selber ihm nach.

Diese Sage hat sich in der Weiler'schen Familie bis jetzt fortgepflanzt und erhalten.

Bevor die Weiler Besitzer der Burg geworden, besaßen sie die Herren, die sich von der Burg benannten; vor'm Jahr 1165 kommt schon einer von Lichtenberg vor. Einer der Letzten aus der Lichtenberg'schen Familie war Albrecht Hummel, der in Urkunden des Archivs zu Oberstfeld um's Jahr 1348 vorkommt und durch Schulden verarmt war. Er hatte zwei Söhne, Albrecht, Domherr zu Speyer, und Heinrich. Der Schulden wegen verließ die Wittve Beatrix die Burg mit aller Zugehör im Jahr 1367 dem Grafen Eberhardt dem Greiner von Württemberg, noch im nämlichen Jahr aber verkaufte sie dieselbe gar an den Grafen sammt der Vogtei über das Kloster Oberstfeld und allen Gütern, wozu Schmidhausen, Dennweiler, Klinggen, Herlenweiler, Gagenberg und der Stoßberg gehörten.

Im Jahr 1361 wurde die Burg sammt Zugehör mit den Städten Neuenburg, Beilstein und Bottwar der Krone Böhmens dem Erbreich Kaiser Karls dem IV. diesem zu Gefallen zu einem Mannslehen verschrieben. Heinrich Hummel von Lichtenberg saß auf der Burg noch im Jahr 1403 als Burgmann. In der Folge 1434 erkaufte sich Hermann Nest von Oberstein durch Ueberlassung seines Antheils an dem Dorf Laufen und anderer Einkünfte von den Grafen von Württemberg, Ludwig und Ulrich, ein Leibgeding, jährlich 100 Pfund Heller nebst dem lebenslänglichen Sitz auf dem Lichtenberg und den Genuß der am Berge gelegenen Güter unter Fortgenuß seiner verkauften Güter.

Im Jahr 1453 wurde die Gemahlin des Grafen Philipp von Katzenellenbogen, Anna, eine Gräfin von Württemberg, auf die Burg Lichtenberg angewiesen. Zu Ende dieses oder zu Anfang des folgenden Jahrhunderts empfingen die Weiler die Burg als Erblehen.

Dietrich, der im Bauernkrieg Anno 1625 auf dem Kirchthurm zu Weinsberg von den Bauern erstochen und heruntergeworfen wurde, kaufte im

Jahr 1566 das Opfer der Burgkapelle mit 20 fl. ab, das vorher an die stiftslehnbare Pfarrei zu Obirstfeld abgeliefert werden mußte, so daß die Kapelle nun alle pfarrlichen Rechte hat.

Sie enthält einen Hochaltar mit Gemälden, Meisterstücken aus der altdeutschen Malerschule, St. Apollonia mit einer Zange, womit ihr zur Qual die Zähne ausgerissen wurden; St. Catharina, welche enthauptet wurde, mit einem Schwert; St. Lorenz, der gebraten wurde, mit einem Ross; St. Sebastian mit Pfeilen, St. Georg im Harnisch und in Schnabelschuhen mit seiner Fahne, unten ein Christuskopf im Schweißtuch. Das Merkwürdigste aber sind drei Märtyrer auf der Außenseite des Altarblattes in Hirschhorn eingenagelt, dessen Spitzen ihnen durch Rippen, Brust und Nacken hervorgehen.

An der Wand erscheinen noch einige von den Ritterahnen der Weiler'schen Familie, die da der Reihe nach standen, bis ein Nachkömmling von ihnen, genannt der Milde, vor etwa 40 Jahren ihre Bildnisse ohne allen Ahnenstolz durch den Maurerspinsel vertilgen ließ. In dem Gebäude, in welchem diese Kapelle ist, zeigt man einen steinernen Trog, worin eine Kaiserin zu Büßung ihrer Sünden ihr Nachtlager zu halten pflegte.

Wir wünschen ihr sanfte Ruhe und ihre Sünden seyen mit ihr begraben. Gegenwärtig bewohnt den Lichtenberg Herr Albert Krauß, der demokratische Abgeordnete des Oberamts Marbach. A. R.

Tages- Ereignisse.

— Wien und Berlin sind noch nicht näher zusammengedrückt, wenigstens in Frankfurt noch nicht. Oesterreich wartet, daß Preußen nachgiebiger, und Preußen, daß Oesterreich vernünftiger werde. Oesterreich ist zuerst die Geduld ausgegangen. Es hat den Württembergischen Bevollmächtigten beauftragt, den Plan zu einem neuen Interim auszuarbeiten; Preußen soll dann zum Beitritt aufgefordert und wenn es ihn ablehnt, ein Congress der Großmächte gegen das „sich auflehrende Preußen“ berufen werden. Wiener Blätter haben sogar ein neues Deutschland in der Tasche, ein Deutschland ohne Preußen und seine Verbündeten, dagegen mit Kroaten, Slowaken, Ruthenen, Ungarn und Italien. Sie sprechen fast ernsthaft von einer Ausschließung Preußens aus Deutschland und Liechtenstein soll durch Herrn v. Linde bereits seine Zustimmung versprochen haben.

— Der Prinz von Preußen kann davon erzählen, wie nah jetzt Petersburg an London liegt, wenn man den Raum mit russischen Courierspferden, deutschen Dampfwagen und englischen Dampfschiffen durchmisst und weder Rubel, noch Friedrichsd'or, noch Guineen spart. Man will überhaupt wissen, daß die europäischen Hauptstädte 1850 einander viel näher gerückt sind als 1848. — Der Prinz ist in Einer Tour von Petersburg nach London zur „politischen Kindtaufe“ gereist und hat nur in Bra-

lin ein paar Stunden Halt gemacht, um den Ministern *cum grano salis* über die russische Reise Bericht zu erstatten und den König zu besuchen. Die Empfindlichkeit, daß Königin Victoria den Herzog von Wellington zum ersten Pathen gewählt hatte, war unterwegs noch überwunden worden. Die Leute haben so viel Respekt vor fürstlichen Personen, daß sie sich gar nicht denken können, daß nur gegessen, getrunken und Gesundheiten ausgebracht werden, wo ihrer drei zusammenkommen. Der dritte soll der Kaiser von Rußland seyn. Englische Blätter wissen aber nichts von einer Einladung an den Kaiser.

— An Stoff zur Unterhaltung wird's dem Prinzen von Preußen in London nicht fehlen. Da ist 1) die für die ganze europäische Politik wichtige Ministerkrisis und 2) kann ihm Ritter Bunsen, der preussische Gesandte erzählen, wie er aus dem Oberhause ausgewiesen worden ist, weil er so viel Plag wie zwei Damen brauchte. Bunsen war nämlich in der Sitzung, in welcher über Griechenland verhandelt wurde, mit Damen in die Tribüne für Damen getreten; da forderte ihn Lord Brougham vom Plaze aus mit überlauter Stimme auf, die Tribüne, auf die er nicht gehöre, zu verlassen. Das Haus lachte, Bunsen lächelte und rührte sich nicht. Da rief der aufgebrauchte Lord einen Diener des Hauses, den Gesandten zu entfernen. Bunsen wartete aber den Diener nicht ab und verließ mit den Damen die Tribüne. — Die Sache machte um so mehr Aufsehen, je angesehener Bunsen in London ist. Marquis Lansdown veranlaßte andern Tags eine Ehrenerklärung, daß ein Mißverständnis vorliege u. s. w. Der alte Wellington that noch ein Uebriges am Waterloo feste und lobte die preussische Armee mit vollen Backen. Ginen Krieg gibt's also nicht. Die Gesetze des Oberhauses verbieten allerdings Herren, die Damentribüne zu betreten, Bunsen war aber vom Thürsteher dahin gewiesen worden.

— Berlin, 23. Juni. Der Taufact, der gestern in London vor sich gieng, wurde auch im Kreise der kgl. Familie auf Sansjoui festlich begangen. Die sämtlichen Minister wohnten in Galla dieser Hoffeier bei.

— Nach der Deutschen Reform wird das Frankfurter Parlament erst im August einberufen und ihm unter andern ein neues Reichswahlgesetz vorgelegt werden. Da in der D. Reform die preussischen Minister ihre Vermuthungen aussprechen, so wird's wohl wahr seyn.

— Einem Ministerpräsidenten und Bundestagsgesandten ist ein fataler Streich passiert. Kaum in Frankfurt mit Kinderklapper und Wickelschnur für den Bundestag angekommen, wird ihm ein Brief überbracht, worin steht, daß er des Verbrechens der Fälschung vom Gericht zu Greifswalde für schuldig befunden und zu 14 Tagen Gefängnis und in die Kosten verurtheilt worden sey. Auch sey ihm die Anstellungsfähigkeit in Preußen aberkannt worden und die Nationalfokarde nur deshalb nicht, weil er

seit dem Februar dem preussischen Staatsverbande nicht mehr angehöre. — Der Verurtheilte ist der Kurhessische Minister v. Hassenpflug. Da Hassenpflug sich nicht persönlich zu den Verhandlungen gestellt hatte, wurde er in *contumaciam* verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte auf „nicht schuldig“ angetragen.

— Es läßt sich allenthalben an, als ob's in diesem Sommer an wichtigen Ereignissen und Entscheidungen nicht fehlen solle. In Schleswig-Holstein ist man nach allen Versuchen zu der Ueberzeugung gekommen, daß ohne nochmaligen Krieg an keinen Frieden mit Dänemark zu denken sey, und man wünscht den Krieg je eher desto lieber.

— Hamm, 19. Juni. Die „Westphälische Zeitung“ schreibt Folgendes: „Die Folgen der neuen Preßverordnung zeigen sich bereits. Tag für Tag begegnet man Sehern und Druckern, welche brodblos geworden sind. Auf den Landstraßen und Eisenbahnen jagen Reisende für Papierfabrikanten umher, um von den Druckern, welche die Verordnung ihres Erwerbes beraubt hat, möglicherweise noch Ausstände einzukassiren. Meist wird ihnen aber die Antwort, daß sie, die Reisenden, nichts bekommen könnten, weil die Drucker durch jene Verordnung zu Bettlern gemacht wären.“

— Man rechnet, daß durch die neuen preussischen Preßverordnungen nicht weniger als 375 Blätter von dem Postverbot betroffen worden sind.

— Berlin, 21. Juni. Die bereits verfügt gewesene Entziehung des Postdebets der „National-Zeitung“ ist wieder rückgängig gemacht worden, ein Umstand, der die Debitirung der weniger verbreiteten Blätter auf privatem Wege sehr erschweren wird.

— Speyer, 21. Juni. Nach einer Bekanntmachung des Commandirenden des Armee-corps in der Pfalz, Fürst von Thurn und Taxis, vom 21. Juni, „hat Se. Maj. der König allergnädigst geruht, den Kriegszustand in der Pfalz durch allerhöchste Verfügung vom 19. d. M. aufzuheben — hingegen die Städte Zweibrücken, Birmaszen, Kaiserslautern mit Obermoschel, Neustadt und Speyer mit Ludwigshafen als Kriegsplatz erklärt.“

— Fast die ganze Bulgarei ist im Aufstand gegen die Türken; man glaubt der Aufstand sey von russischen Emissären angezettelt.

— Nachrichten aus Pesth zufolge sind die Kinder Kossuths am 9. in Konstantinopel eingetroffen und erhalten vom Sultan eine Eskorte zu ihrer Sicherheit auf der Weiterreise.

— Frankfurt, 23. Juni. Die Leiche des zu Arad standrechtlich hingerichteten Grafen von Leiningen hat wirklich während vier Tagen auf dem hiesigen Kirchhofe gestanden. Der Sarg war in einer großen Kiste eingepackt; diese kam zu Wasser durch den Donau-Mainkanal und wurde nach dem

benachbarten Schlosse zu Ilbenstadt gestern Nachmittag abgeführt. (D. P. A.)

— Die österreichische Artillerie wird auf 300 Batterien gebracht, so daß jedes der fünf Artillerieregimenter 60 Batterien, jede à 8 Pieccen zählen wird.

— Frankfurter Blätter theilen Nachrichten von den aus den Jahren 48 und 49 bekanntesten Männern, Zih, Hoff, Fröbel, Blenker, Struwe, Kössler, Kapp u. s. w. mit. Danach leben diese in äußerst dürftigen Umständen in Amerika und England.

— Mainz, 24. Juni. Heute früh, als an dem Namenstage Johannes Gutenbergs, waren an der Statue desselben die Hände mit Stricken zusammengebunden. Je mehr das Wort zum Schweigen gebracht wird, desto lauter spricht die Volkstimme in Symbolen, die kein Postverbot und keine Cauttionen kennen. (F. J.)

— Erfreulich lauten die Berichte des Centralvorstandes in Leipzig über den Gustav-Adolf-Berein. Wie alles wirklich Gesunde hat der Verein die letzten Jahre voll Aufregung und Abspannung überstanden und in dem letzten Jahre sich noch gekräftigt. Die Gesamteinnahme vom Jahr 1849 beträgt beinahe 75,000 Gulden, womit 149 arme Gemeinden in Algerien, Amerika, Belgien, in den Donauprovinzen, in Frankreich, Oesterreich, Polen, Portugal und Sardinien unterstützt worden sind. Auf deutsche Gemeinden wurden 42,000 Gulden verwendet. Es ist erhehend zu hören, wie zahlreiche evangelische Brüder in fast allen Welttheilen, wenn sie gar nicht wissen, woher ihnen Hilfe kommen soll, zuerst ihre Blicke und Bitten nach Deutschland senden an den Gustav-Adolf-Berein. Die diesjährige Hauptversammlung findet am 24. und 25. September in Eisenach statt.

— Der Missionär Gühlaff hat in England und Deutschland 30 Missionäre angeworben, die ihn nach China begleiten, um die Ausbreitung des Christenthums zu fördern. Nach jeder Predigt, die er in Deutschland hält, schließt er auch den Kaiser von China in das Kirchengebet mit ein.

— Dresden, 20. Juni. Als Curiosum nur noch die Mittheilung, daß auf dem letzten sehr stark besuchten hiesigen Wollmarke auch australische Wollproben sich vorfanden.

— Rom. Bei dem mehr und mehr um sich greifenden Banditenwesen in den Legationen hat der Papst die Polizei den Oesterreichern abgetreten.

— Ganz Liverpool ist in Trauer und Bestürzung. Ein großes Schiff, auf dem sich viele reiche und angesehene Bürger der Stadt befanden, ist zwischen Liverpool und Glasgow gescheitert und mit mehr als 200 Personen untergegangen.

— Der älteste Invalide ist ein Pole in Paris, Namens Kolombesky. Geboren unter der Regierung Louis XV. hat er 10 verschiedenen französischen Herren, Königlichen, Jacobinischen und Kaiserlichen gebient und die Feldzüge gegen Friedrich den Großen mitgemacht. An seinem 126. Geburts-

tage ward er in das Invalidenhotel in Paris aufgenommen.

— Im Gesundheitszustande Louis Philipps ist eine wesentliche Besserung eingetreten.

— Die musikalischen Jugendvögel ziehen jetzt nicht mehr nach Petersburg, London oder einfach nach New-York, sondern nach Californien, von wo sie goldne Federn und Eier mitbringen. Heinrich Herz, der Pianofortspieler, hat in San Francisco drei Concerte gegeben, sie waren gedrängt voll und jedes Billet kostete eine Unze Gold.

— Die strengen Amerikaner sind außer sich. Sie haben gehört, daß Ihre Majestät die Königin Victoria von England still ein Schnupstabsdöschen führt und zuweilen eine Prife nimmt. Sie begreifen nicht, daß eine junge Frau, die doch gewiß eine gute Erziehung erhalten habe, sich eine solche Unanständigkeit erlauben könne.

— Würzburg, 21. Juni. Kürzlich erlaubte sich ein Soldat des 9. Regiments den gefährlichen Scherz, die Tabakspfeife eines seiner Kameraden mit Pulver zu füllen, um „Solchen Pulver riechen zu lassen.“ Durch die hiedurch erfolgte Explosion ward der Eigenthümer der Pfeife bedeutend im Gesicht verletzt; der Veranlasser des frevelhaften Scherzes jedoch machte gestern, wahrscheinlich aus Furcht vor der zu erwartenden Strafe, durch einen Schuß aus seinem Dienstgewehre seinem Leben ein Ende.

— Stuttgart, 26. Juni. Der Herzog von Leuchtenberg, Schwager der Kronprinzessin, ist vorgestern auf seiner Rückreise von der Insel Madeira, wohin er sich zu Herstellung seiner Gesundheit begeben hatte, hier angelangt, und wird sich von hier aus nach einem Besuche in München nach Petersburg zurückbegeben.

— Ludwigsburg, den 22. Juni. Gestern Nachmittag wurde von der S. Pionnierkompagnie bei Neckarweihingen ein Versuch gemacht, eine Brücke über den Neckar mit leeren Fässern zu schlagen. Der Versuch gelang vollständig, und es passirten die Brücke etwa hundert Mann erst im Schritt, dann im Trott. Ihre Kk. Hh. der Kronprinz und Prinz Friedrich wohnten dem Versuche an und erfreuten am Schluß die Mannschaft mit einem freundlichen Geschenke. (L. T.)

— Ludwigsburg, den 25. Juni. Letzten Sonntag Abend kamen zwei ledige Bursche in Biffsingen in Händel, in deren leidiger Folge der eine fünf Stiche erhielt und lebensgefährlich darniederliegt. Immer mehr häufen sich die traurigen Beweise der überhand nehmenden Rohheit unter den jungen Burschen des Landes, und mit trübem Blick müssen wir der Zeit entgegensehen, wo die jüngere Generation, welcher diese Rohheiten, Unmenschlichkeiten und andere ähnliche Erscheinungen angehören, mehr und mehr die Stelle der gegenwärtigen älteren einnehmen wird. (L. T.)

— Ellwangen, den 23. Juni. Es sind in unserem Bezirke seit einiger Zeit grobe Excesse und Verbrechen gleichsam an der Tagesordnung. Vor

ungefähr 10 Tagen schlug ein Mann in Pfahlheim einem ledigen Burschen ein Auge aus. Vor 8 Tagen wurde ein junger Mensch aus dem Weiler Buch, der zu einem Mädchen nach Dalkingen gieng, von einigen Söhnen und Knechten dortiger Bauern auf dem Heimwege so geschlagen, daß die Folgen lebensgefährlich sind. Einige Tage darauf erdroffelte ein lediger 64 Jahre alter Mann aus Zöbingen, welcher, wie man hört, schon früher wegen Nothzucht in Untersuchung gezogen, aber wegen Unzurechnungsfähigkeit wieder entlassen wurde, die einzige Tochter eines Bauers in Lippach, ein Mädchen von 15 Jahren. Man sah den Mörder, der ein Tölpel und mehr Vieh als Mensch gewesen seyn soll, mit dem Mädchen bei Dettenroden in den Wald laufen, und als dasselbe vermisst und dann beim Auffuchen in diesem Walde gefunden wurde, so fiel sogleich Verdacht auf ihn. Vor das hiesige Obergericht gebracht, bekannte er das begangene Verbrechen, wurde dann vorgestern Abend ins Gefängniß geführt, war dort heiter, ließ sich das Abendessen weidlich schmecken, gestern in der Frühe aber fand ihn der Gerichtsdiener — wie es heißt vom Schläge getroffen — todt im Gefängniße.

— (Eingesendet.) Ein Geistlicher in M. predigte neulich am Johannesfeiertag gegen das Tanzen, wozu ihm das Evangelium des Tags eine passende Veranlassung gab. Ueber seinen Satz: das Tanzen ist Sünde, wollen wir nicht mit ihm streiten, können uns aber nicht enthalten, mit Beziehung darauf, daß er sagte: „Eine Frau behauptete gegen mich, das Tanzen an und für sich sey keine Sünde“ nachdem er vor nicht langer Zeit mit einer gebildeten Frau der Gemeinde ein Privatgespräch über diesen Punkt geführt hatte, wie Vielen bekannt war, zu bemerken, daß diese nicht auf die Kanzel gehörige Anführung einer Frau als eine beleidigende Persönlichkeit aufgenommen werden kann. Von einer andern beleidigenden Anzüglichkeit in derselben Predigt schweigen wir, um uns nicht in weitere Erörterungen einzulassen, und bemerken nur noch, daß so Etwas nicht nach der Ansicht des Redners bessert, sondern erbittert, oder mindestens ein widriges Gefühl gegen ihn erzeugt. Auch muß man in einer Stadtgemeinde zwischen Tanzunterhaltungen Gebildeter, wenn sie auch bis in die Mitternachtsstunde fortbauern, zumal bei seltenem Vorkommen, und zwischen den wilden Tänzen betrunkenen, stampfender led. Bursche einen, wohl begründeten, Unterschied machen, nicht aber mit dem harten Vorwurf der Gewissenlosigkeit über Alle den Stab brechen.

— Stuttgart, 27. Juni. (33. Sitzung der zweiten verfassungberatenden Landesversammlung.) Obgleich die Minister-Anlage auf der Tagesordnung steht, ist doch kein Minister anwesend. Auf einen Antrag Reyschers wird mit allen gegen 4 Stimmen (Bendel, Huch, Kuhn, Walser) beschlossen, Verwahrung gegen die Rechtsgültigkeit

der vom Staatenkongress in Frankfurt gefaßt werdenden Beschlüsse einzulegen, worauf zur Berathung der Minister-Anlage übergegangen wird. Dafür sprechen Pfeifer, dagegen Kapff, Huch u. s. w. Es läßt sich jedoch jetzt schon annehmen, daß die Kommissions-Anträge angenommen werden, oder daß das Gesamtministerium in Anlagestand versetzt wird, da sich solches in dem bekannten Reskript für sammtverbindlich erklärte. (N. Z.)

— B a d n a n g, 27. Juni. Mit vieler Theilnahme hören wir soeben, daß das heute in der Frühe vorübergezogene Gewitter in unserer Nachbarschaft ein Menschenopfer gefordert hat. Zimmerleute von Allmersbach bei Rietenau, welche wohl schon auf ihr Tagwerk eilten, suchten Schutz gegen die Stürme des Wetters unter einer alten Eiche in der Nähe von Kleinaspach, als der Blitz da einschlug, den Zimmergesellen tödtete und den Meister schwer beschädigte.

— K i r c h h e i m, den 26. Juni. (Wollmarkt.) Gestern kam es endlich zum Durchbruche, und bis heute wird wohl Alles verkauft seyn. Die Preise giengen theilweise etwas zurück. Sie stellten sich für deutsche Wolle auf 50—66 fl., Bastard a) 60—70 fl., b) 70—90 fl., c) 90—110 fl., feine spanische Wolle 120—190 fl., höchster Preis, wie immer, die Wolle der K. Schäfereien. Der Aufschlag gegen 1849 beträgt hienach bei deutscher 12 bis 20, Bastard 10—15, spanischer Wolle 8—10 pCt. Käufer und Verkäufer scheinen mit den Resultaten und den hiesigen Einrichtungen zufrieden zu seyn.

B a d n a n g.
Früchte-Verkauf.

Auf dem Fruchtkasten der Stiftungspflege hier werden am nächsten



Mittwoch den 3. Juli,
Morgens 8 Uhr,
10 Scheffel Haber und 4 Scheffel Dinkel

im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

B a d n a n g. [Geld-Offert.] Die unterzeichnete Stelle hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich 100 fl. auszuleihen.
Stiftungspflege.

B a d n a n g. Zwei bis drei Wagen voll Dung hat zu verkaufen, wer, sagt
die Redaction.

B a d n a n g. Naturalienpreise vom 26. Juni 1850.

	Höchster.	Mittlerer.	Niederkster.
1 Schfl. Kernen	10 fl. — fr. — fl. — fr. — fl. — fr.		
" Dinkel	4 fl. 20 fr. 4 fl. 9 fr. 3 fl. 58 fr.		
" Roggen	6 fl. 56 fr. — fl. — fr. — fl. — fr.		
" Weizen	8 fl. 48 fr. — fl. — fr. — fl. — fr.		
" Haber	4 fl. 6 fr. 4 fl. 3 fr. 4 fl. — fr.		

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weichheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 53.

Dienstag den 2. Juli

1850.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Badnang.

Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem anderen Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Christian Barreuther von Murrhardt, Montag den 5. August 1850 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 2) Johann Trefz, Schäfer in Oberbrüden, Donnerstag den 8. August 1850 Vormittags 8 Uhr zu Oberbrüden. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 3) Christoph Holzwarth von Dresselhof, Freitag den 9. August 1850 Vormittags 8 Uhr zu Unterweissach. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 4) † Bernhard Kaufmann, Schulamtsverweiser in Ebersberg, Montag den 12. August 1850 Vormittags 8 Uhr zu Ebersberg. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 5) Leonhard Kolb von Sechselberg, Dienstag den 6. August 1850 Vormittags 8 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 6) Johann Matthäus Fritsch von Sechselberg, Dienstag den 13. August 1850 Vormittags 8 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: am Schlusse der Liquidation.
- 7) Gottlieb Weyda's Wittve von Schöllhütte, Dienstag den 13. August 1850 Nachmittags 2 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 8) Jakob Wieland, Schuhmacher in Schöllhütte, Donnerstag den 15. August 1850 Vormittags 8 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 9) Joh. Christian Binder, Weber in Althütte, Donnerstag den 15. August 1850 Nachmittags 2 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 10) Joh. Jakob Schippert von Kallenberg, Freitag den 16. August 1850 Vormittags 8 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Am Schlusse der Liquidation.
- 11) Gottfried Desterle von Althütte, Mittwoch den 7. August 1850 Vormittags 8 Uhr zu Althütte. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.